

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1923)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Schweizer-Gräber in Rom. — Die russisch-orthodoxe Kirche unter dem Bolschewismus. — Grosse Exerzitien. — Volksmission im Armenhause. — Charitasecke. — Rezensionen. — Inländische Mission. — 54. Generalversammlung der Priesterkonferenz des Kantons Luzern. — Briefkasten.

Schweizer-Gräber in Rom.

Wenn man in diesen Tagen mehr wie gewöhnlich über die Gräber unserer Lieben gegangen ist, dann streut die pietätvolle Erinnerung gerne einige Blumen auf die Ruhestätten jener, die fern der Heimat aus diesem Erdendasein scheiden mussten. Wenige fremde Städte haben so vielen Söhnen und Töchtern unseres Landes ein friedliches Grab gewährt, wie das ewige Rom. Von der Sehnsucht beseelt, die heilige Stadt zu sehen, kamen sie aus allen Gauen herbei, fühlten sich in der Tiberstadt heimisch und legten sich hier zu letzten Ruhe nieder, und nur wenige Worte „Helvetus“ „ex Helvetia“ zeugen von einem stillen Heimweh und dem Vaterlandsbewusstsein, das auch in den „Auslandsschweizern“ früherer Zeitläufe nicht erstarb. Mancher Pilger, Reisende oder Künstler fand wohl auch am Ziel seiner Sehnsucht ein frühes Grab in heiliger, aber doch fremder Erde. Mit einer gewissen Wehmut entziffert der Schweizer die Grabschriften seiner Landsleute.

Als im Jahre 1510 Julius II. durch Vermittlung Kardinal Schinners zu seinem beständigen Schutz die Schweizergarde errichtete, handelte es sich auch darum, der Leibwache des hl. Vaters einen Ort zu gemeinsamem Gottesdienste zu erwerben. Der erste Hauptmann der Garde Kaspar von Silinon, verhandelte mit der alten, deutschen Bruderschaft vom Campo Santo zwecks Mitbenützung ihres Gotteshauses und des Friedhofes, der an St. Peter angrenzt. Die Verhandlungen waren von Erfolg begleitet. Der Schweizergarde wurde die hintere Seitenkapelle (die heutige Sakramentskapelle) zum Gottesdienst und zur Bestattung ihrer verstorbenen Mitglieder eingeräumt.¹

Bereits 1515 wurde Johann von Castelmur aus der Diözese Chur in der Kirche des Campo Santo bestattet. Im folgenden Jahre fand daselbst Peter Gross („Petrus Magnus“), Kanonikus von Sitten, Geheimkämmerer Leo X. und Sekretär Kardinal Schinners, seine letzte Ruhestätte. Die Grabschrift rühmt von ihm, dass der Verstorbene infolge vieler hervorragender Eigenschaften den Na-

men eines Grossen wahrhaft verwirklicht habe.² Es hat auch nicht an Stimmen gefehlt, welche das total verschollene Grab Schinners im Campo Santo vermuteten; doch lässt sich zum Belege dafür weder im Archive noch sonstwie eine Nachricht finden. Ebenso verschollen ist die Grabstätte jener tapfern Schweizer, die anlässlich des Sacco di Roma 1527 zum Teil beim Obelisk (an der Stelle der heutigen Sakristei von St. Peter), also in unmittelbarer Nähe des Campo Santo, zum Teil vor dem Hochaltar der Peterskirche von den rohen kaiserlichen Banden niedergehauen wurden. Wir vermuten sie aber mit Fug und Recht auf dem Friedhofe des deutschen Campo Santo, nachdem die Garde kaum 7 Jahre vorher sich daselbst das Begräbnisrecht erworben hatte. Und doch ist nicht jede Erinnerung an jene furchtbaren Tage in der Kirche des Campo Santo verloren gegangen. An der rechten Seitenwand der Sakramentskapelle ist noch heute das Wandgemälde zu sehen, das die Römer dem Andenken des damals mit seinen Truppen gefallenen Hauptmanns, Kaspar Röst von Zürich, malen liessen. (Seit dem Jahre 1517 war nämlich das Kommando an den Stand Zürich übergegangen.) Dr. Robert Durrer schreibt darüber:³ „Dieses Gemälde, eine figurenreiche Komposition mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte zeigt neben dem Wappen Julius II., Leo X., Hadrians VI. und Clemens VII. im Mittelfeld das grosse Vollwappen Röstts mit der fünfblättrigen weissen Rose im blauen Schild. Das Bild wurde 1654 durch den holländischen Maler Jan van Kauchen renoviert; bei diesem Anlasse, zu einer Zeit, wo die Schweizer in tiefem Zerwürfnis ihre alten Beziehungen zum Campo Santo abbrechen, mag die Inschrift, die den Namen Röstts meldete, absichtlich vernichtet worden sein, das Wappen aber, das den biedern Handwerksmeistern der Campo Santo-Bruderschaft unbekannt und darum unverdächtig war, blieb erhalten und erinnert noch heute an den Helden des Sacco di Roma.“ Uebrigens, und das dürfte dem Schreiber zitierter Stelle entgangen sein, ist die Gestalt Kaspar Röstts auf dem Gemälde selber und zwar auf dem Vordergrund links unter dem Kreuze dargestellt, in der linken Hand die Hellebarde, die Rechte auf das Schwert gestützt.

² Einige Grabsteine, wie z. B. derjenige von Peter Gross sind heute nicht mehr zu finden; ihre ursprüngliche Lage konnte nur noch an Hand des mehrbändigen Werkes: Forcella, Iscrizioni delle chiese ed altri edifici di Roma, Torino, Loescher. Vgl. III. und VI festgestellt werden.

³ „Die Schweizergarde im Sacco di Roma“, Vortrag in der historischen Sektion des III. Schweiz. Katholikentages in Zug 1918 gehalten.

¹ Vgl. A. de Waal, Der Campo Santo der Deutschen in Rom. Freib. Herder 1869 S. 169 f.

Im Jahre 1557 hatte sich Ritter Jodok von Meggen noch zu Lebzeiten ein Familiengrab herrichten lassen, das sich in der Sakramentskapelle befindet. Er starb jedoch in der Heimat und wurde in der Hofkirche zu Luzern bestattet. Ebenfalls in der Sakramentskapelle errichtete Jodok Segisser, Bürger und Ratsherr von Luzern, und Hauptmann der Schweizergarde für sich und seine Familie eine Grabstätte. Er setzte daselbst 1568 seinen dreijährigen Sohn Michael Pius bei. Schon nach 3 Jahren musste Segisser den Hingang seiner treuen Gattin, Anna Sematter von Sitten betrauern, die in Erfüllung ihrer Mutterpflicht 1571 das Leben einbüsste. Sie wurde an der Seite zweier ihr im Tode vorangegangener Kinder, der bereits erwähnten Michael Pius und einer Tochter Margarita bestattet. Der Ehegatte, dem sie ein neugeborenes Söhnchen, Stephan Alexander zurückliess, liess es sich nicht nehmen, seiner heimgegangenen Lebensgefährtin einen eigenen Denkstein zu errichten. 1580 setzte der Vizehauptmann der Garde, Hieronymus von Hertenstein, seinem erstgeborenen Sohne Ludwig einen Erinnerungsstein. Der tiefbetrübt Vater fand im frommen Gedanken seinen einzigen Trost, dass sein Kind im Alter von 10 Jahren mit der Taufschuld ins Jenseits ging. Noch in demselben Jahr wurde der Gardist Hieronymus Schenck aus Bormio, dem damaligen bündnerischen Veltlin, auf dem Friedhofe des Campo Santo begraben. Sein Grabstein ist nicht mehr vorhanden.

Wieder begegnen wir im Schiffe der Kirche einem Grabe der Familie Segesser. Der unterdessen zum Hauptmann emporgerückte Jodok Segisser gab seinem unmündigen Kinde eine zweite Mutter in Afra Fleckenstein, die 1590 an der Geburt eines Kindes starb und in der damaligen Kruzifixkapelle bestattet wurde. Im Jahre 1613 betrauert der unterdessen ebenfalls in päpstliche Dienste getretene Sohn der obgenannten Familie Segisser-Sematter den Hingang seiner geliebten Gattin, der Frau Katharina Sonnenberger aus Luzern. Ihre Grabschrift befand sich an der rechten Seitenwand der Sakramentskapelle. Vor dem Eingang zur Sakristei befindet sich der Denkstein an Johann Jakob Saegesser von Brunek, der im frühen Mannesalter von 29 Jahren starb. Nach einem früheren Bericht soll die Grabplatte ursprünglich in der Schweizer (Sakraments) kapelle gelegen sein.⁴ An der Aussenwand der Kirche des Campo Santo setzte ein an derer Schweizer sich und seinen beiden im Tode vorangegangenen Ehefrauen Katharina Barmettler und Anna Volfensperg einen Grabstein mit der mahnenden Versaufschrift: „Mensch zuerst, dann Wurm, dann Fäulnis und grauses Entsetzen: So wird einst entmenscht, was hier als Mensch geblüht.“⁵

Der Stein, der die Jahrzahl 1626 trug, war schon 1873 nicht mehr vorhanden. Ebenfalls weckte eine Grabschrift auf dem mit Calvarienerde belegten Friedhofe die Erinnerung an Jakob Weber von Zug und dessen Gattin M. Magdalena Weissacher aus Tyrol, sowie an Martin Weber, welcher dieser Ehe entspross. In der Nähe davon setzte eine Regina Schmid ihrem Gatten Jakob Schmid aus Baar, der als Kunstschmied einen bedeutenden Ruf hatte und 1650 starb, einen Gedenkstein mit der Aufschrift:

⁴ Forcella III. a. a. O. 394 n. 937.

⁵ „Post hominem vermis post vermem foetor et horror
Sic in non hominem vertitur omnis homo.“

Forcella III a. a. O. 395 n. 941.

„Weintest du nicht, wär' dir nur ein Mond noch zu leben
beschieden? Du aber lachst! Und doch ist's vielleicht nur
noch ein Tag.“⁶

Im gleichen Jahr stiftet ein Gardist, Matthias Mezger von Zug, in der Sakramentskapelle für immerwährende Zeiten eine „Ewiglichtlampe“. Die Votivtafel befindet sich heute noch am ursprünglichen Platze, nämlich am rechten Pfeiler der Schweizerkapelle. Dieselbe wurde allerdings später erneuert und dabei muss der Schreibfehler „Tigurinus“ statt „Tuginus“ unterlaufen sein. Die ursprüngliche Lesart findet sich im mehrfach zitierten Werke von Forcella (V. 3).

Vor dem Altare der Sakramentskapelle fand 1652 der Hauptmann der Garde, Jodok Fleckenstein von Luzern und Bürgermeister seiner Vaterstadt, seine letzte Ruhestätte. Im nämlichen Jahre beerdigte Matthäus Herman (sic) seine Gemahlin Barbara auf dem Friedhofe zu St. Peter und setzt folgende Grabschrift: „Schau, so brach das Geschick die Hoffnung! Wisse drum Pilger: Hängt an Vielem dein Herz, raubt dir auch Vieles der Tod!“⁷

Ein Maler aus Wien, Joh. Nep. Rauch, der sich offenbar das schweiz. Bürgerrecht erwarb („Civis Helveticus, natus Viennae“), fand 1647 ebenfalls im Campo Santo seine Ruhestätte. Der Stein befindet sich noch an der Friedhofsmauer links von der V. Kreuzwegstation. Franz Pfylfer von Altishofen, Ratsherr und Hauptmann der Schweizergarde, setzte seiner Frau Katharina Haas 1692 ein Grabmal. Dasselbe befindet sich vor dem Altare der Sakramentskapelle. Der letzte Schweizergardist, der auf dem Campo Santo bestattet wurde, war Johann Andermatt von Baar, der seit seiner Jugend bis zum 73. Lebensjahre treu in der Garde gedient hatte. Er starb 1707. Sein Sohn errichtete ihm den Grabstein, der heute nicht mehr zu sehen ist. Ein neueres Grab eines Zugerpriesters liegt in unmittelbarer Nähe von Achtermanns Grabmal: Josef Hausheer von Cham, Pfarrer in Hagenwyl (St. Gallen), der 1893 im fernen Rom starb.

(Schluss folgt.)

Die russisch-orthodoxe Kirche unter dem Bolschewismus. Aussichten und Hoffnungen der Unionspropaganda zwischen den Russen.

(Fortsetzung und Schluss.)

Eine ganze Reihe von Aufsätzen war notwendig, um den gegenwärtigen Stand der Kirchenfrage in Russland darzustellen und zu erklären. Ich rekapituliere in einigen Worten, was ich dort ausführlich behandelt habe.

1. Zuerst habe ich den unaufhaltsam fortschreitenden Zerfall der russischen Orthodoxie zu beschreiben versucht, der auch weiter gehen und zu einer vollständigen Pulverisation der Orthodoxie führen wird.

2. Dann habe ich die Schicksale der katholischen Kirche in Russland verfolgt und gezeigt, dass obgleich die beiden Kirchen lange im engsten Nebenein-

⁶ „Fleres si scires unum tua tempora mensem
Rides cum non sit forsitan una dies“.

Ebda. 401 n. 960.

⁷ „Aspice damnatas spes fato hinc scito viator
Tum tibi multa foves mors tibi multa rapit“.

Ebda. 402 n. 963.

ander gelebt haben, die katholische Kirche des lateinischen Ritus als eine dem russischen Geiste stets fremd gebliebene, keinen Einfluss auf die breite Masse der Orthodoxen gewann und keinen Einfluss auf sie auszuüben vermocht hat.

3. Weiter habe ich dargestellt, wie die früheren Unionsversuche aus verschiedenen Gründen alle gescheitert sind, und endlich

4. wie seit dem Anfang dieses Jahrhunderts in gewissen russischen Kreisen eine neue, spontane Bewegung zur Vereinigung mit der katholischen Kirche mit der Beibehaltung des eigenen Ritus entstand, die ich die „neo-unionistische“ genannt habe.

Auf diese „neo-unionistische“ Bewegung sind alle Hoffnungen in der Unionsfrage zu setzen und sie berechtigt uns dazu. Die Revolution hat sie, trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, mit welchen sie im Inneren Russlands zu kämpfen hat, nicht nur nicht erstickt, sondern sogar gefördert. Viele Russen kamen bei dem Anblick des Zerfalls ihrer Kirche allmählich zur Ueberzeugung, dass die Wiedergeburt derselben nur durch die Vereinigung mit der siegreich alle Weltumwälzungen überdauernden katholischen Kirche zustande kommen wird. Andere wieder durch die Flucht aus der bolschewistischen Schreckensherrschaft aus ihrem häuslichen Gesichtskreise herausgerissen, und in die verschiedensten Länder Europas geführt, sahen, dass die katholische Kirche grösser ist als Völker und Länder und dass ihre Identifizierung des Katholizismus und des Polonismus eine falsche Voraussetzung war, und begannen die katholische Kirche mit weniger vorurteilvollen Augen zu betrachten und sich für sie zu interessieren. Das Ergebnis war — eine Vermehrung der Bekehrungen und das Entstehen in verschiedenen Ländern ganz bedeutender Zentren der Unionsbewegung. So hat sich ein Zentrum in Konstantinopel gebildet, wo eine katholische Schule für die russischen Emigranten besteht, von eifrigen Priestern geleitet. Ein anderes Zentrum ist Rom, wo im griechischen Kollegium und im Orientalischen Institut viele Russen sich auf die Missionstätigkeit vorbereiten. Auch in Paris, wo ein Weihbischof, Mgr. Chapet, der russisch kann (seine Mutter war aus Russland), mit der Leitung der Propaganda zwischen den in Paris lebenden Russen beschäftigt ist, gibt es Konversionen. Vor einiger Zeit hat sich auch in Wien unter der tatkräftigen Leitung eines Beuroner Benediktiners, P. Augustin Galen, ein Komitee gebildet, das den Zweck hat, durch Gründung eines Missionsseminars und eines Verlags für Propagandaschriften für die Union zu arbeiten. Auf dem letzten Herz-Jesu-Kongress in Einsiedeln (20.—22. August d. J.) hat P. Galen durch seine Konferenz über das Thema „Herz Jesu und die Union der orientalischen Kirchen“ die Anwesenden so begeistert, dass sich sofort ein Initiativkomitee gebildet hat, um die edle Aufgabe der Union auch in der Schweiz zu fördern. Was Deutschland betrifft, so kann ich über den Geist der dort lebenden russischen Emigranten aus meinen persönlichen Erfahrungen berichten. Im Sommer des Jahres 1922 habe ich nämlich viele deutsche Städte besucht und überall bedeutende russische Emigrantenkolonien gefunden. In Berlin allein wohnen

über 100,000 Russen. Zu den meisten dieser Kolonien habe ich persönliche Beziehungen gehabt und habe folgendes beobachten können: Viele von den Emigranten sind religiös indifferent, aber es gibt auch andere, die tief religiös und fromm sind. Sie gehören gewöhnlich dem Adel, dem höheren Beamtenstande und dem ehemaligen Offizierskorps an. Sie besuchen fleissig ihre in Deutschland zahlreichen orthodoxen Kapellen und empfangen regelmässig die Sakramente. Hierarchisch sind sie dem ehemaligen Erzbischof von Wolynien, Eulogius, unterstellt, den der Expatriarch Tychon zum Metropoliten aller russischen Kirchen in West-Europa ernannt hat. Eulogius ist ein strenger Anhänger der alten Kirche und ein entschiedener Gegner aller kirchlich-bolschewistischen Neuerungen. Viele orthodoxe Kapellen werden von Priestern bedient, die erst nach der Revolution die Weihen empfangen haben. Früher waren sie Weltleute, Offiziere. Deshalb sind sie auch von jenen Mängeln (Roheit, Habsucht, Geiz) frei, welche die eigentliche „Popenkaste“ so unbeliebt machte. Einige dieser Priester sind in ihrer Art ganz ausgezeichnet. Ich habe einen ehemaligen Diplomaten, den Baron B., der jetzt glaub ich in München weilt, kennen gelernt, der ein Musterpriester im wahren Sinne des Wortes geworden ist und der, hätte er konvertiert, eine Zierde auch des katholischen Klerus sein könnte. Auch habe ich konstatieren können, dass viele dieser gläubigen Russen ihre Augen in der Richtung nach Rom wenden und eine Union mit der römischen Kirche im ganzen Ernst wünschen. Sie sprechen häufig vom Papst, als von einem „Vater der Christenheit“, und ich habe bemerkt, dass dieser Gedanke zwischen ihnen immer populärer wird. Es scheint also aus allem, was ich beobachten konnte, dass diese russischen Kolonien einen ganz günstigen Boden darstellen, um in ihn die katholische Idee einzupflanzen. Und dennoch sind die Schwierigkeiten, die sich diesem Werk entgegenstellen, sehr gross.

Ich werde nur einige dieser Schwierigkeiten erwähnen:

1. Diese armen Menschen sind durch die Leiden und Demütigungen ihres Wanderlebens so ungemein empfindlich geworden, dass man sie durch eine ungeschickte Politik leicht wieder vollständig entfremden kann. Welch ein Sturm der Entrüstung erhob sich z. B. in den russischen Emigrantenkreisen, als sie erfuhren, dass die höchsten Würdenträger der katholischen Kirche in Genua „dem bolschewistischen Volkskommissär seine mit dem Blut christlicher Märtyrer befleckten Hände schüttelten und ihm freundschaftlich zulächelten“, und es war mir nicht leicht, diese an sich harmlose Begebenheit auf ihren wahren Wert zu reduzieren!

2. Einige von diesen Russen, die von der Union mit Rom sprechen, haben dabei nicht nur rein religiöse, sondern auch politisch-dynastische Ziele im Auge. Die meisten religiös gesinnten Russen nämlich sind Monarchisten und träumen über die Möglichkeit einer baldigen Restauration des monarchischen Regimes in Russland, halten aber dabei nicht alle an demselben Thronprätendenten, sondern zerfallen in verschiedene Gruppen und jede dieser Gruppen hält einen besondern Grossfürsten als ihren Thronkandidaten. Nun glauben einige dieser Monarchisten, dass durch Versprechen einer Union mit

Rom und der Begünstigung der katholischen Kirche in Russland nach dem Siege ihrer Partei, sie den Vatikan für den ihnen genehmen Thronkandidaten gewinnen können. Aber Gott behüte uns von einer solchen Mischung der Religion mit der Politik! Die Geschichte lehrt uns genügend, dass alle Unionsversuche, die aus politischen Gründen zustande kamen, nicht von Dauer waren. Man denke nur an die Resultate der Unionskonzile von Lyon, von Florenz und von Brest.

3. Die grösste Schwierigkeit aber in der Unionsfrage liegt darin, dass die Russen sich das Wesen des Unionsaktes ganz anders vorstellen als wir Katholiken. Für uns liegt das Wesen des Unionsaktes in der Anerkennung seitens der getrennten orientalischen Kirchen der Sündhaftigkeit des geschehenen Schismas und einer gänzlichen und unbedingten Unterwerfung unter alle Dogmen und Canones, proklamiert durch das unfehlbare Lehramt der katholischen Kirche mit Beibehaltung des orientalischen Ritus und einiger Rechtseigentümlichkeiten. Für die meisten Russen aber ist die Union nichts als ein Vergleich zwischen zwei gleich rechtmässigen, in einem langen Rechtsstreit stehenden Parteien von denen, jede endlich um des Friedens und der höheren Interessen wegen auf einige ihrer Rechtsansprüche verzichtet, um zu einem für die beiden Parteien annehmbaren gemeinsamen „modus vivendi“ zu gelangen, so etwas wie die Vereinigung, die zwischen den Lutheranern und den Reformierten in Deutschland stattfand, um die „Evangelische Kirche“ zu gründen. Es ist sehr schwer, die Orthodoxen von der Irrtümlichkeit dieses Standpunktes zu überzeugen. Sie können nicht begreifen, wie ihre Kirche, die eine von den Aposteln abstammende Hierarchie und daher gültige Sakramente besitzt, trotzdem keine wahre Kirche ist. Für sie ist die orthodoxe Kirche ebenso wahr, wie die katholische, und wenn man an eine Union denkt, so ist es nicht, um die orthodoxe Kirche sozusagen zu sanieren, sondern aus Opportunitätsgründen, um in den Zeiten wie die jetzige, wo dem ganzen Christentum grosse Gefahren drohen, gegen die Feinde eine gemeinsame Front zu bilden. Es ist, sage ich, sehr schwer, die Russen zur richtigen Ansicht über das Wesen der katholischen Kirche zu führen, viel schwerer, als die Vorurteile der Protestanten gegen diese Kirche zu zerstören. Die Protestanten können nicht leugnen, dass ihre Vorfahren Katholiken waren und die katholische Kirche für eine wahre Kirche hielten. Die herrlichen Kathedralen zeugen unwiderlegbar für den ehemaligen Katholizismus aller protestantischen Länder. Eine gewisse Verwandtschaft mit dem Katholizismus ist sogar in der Kirchenorganisation der Protestanten geblieben, von der gemeinsamen Mentalität und Kultur der Anhänger der beiden Konfessionen nicht zu reden. Ganz anders steht es mit den Russen. Seit ihrer Bekehrung zum Christentum waren die Russen schismatisch. Keine ihrer alten Kirchen oder Denkmäler weisen auf den Katholizismus zurück. Ihre ursprünglichen Einrichtungen und die Grundlagen ihres sozialen Lebens sind nicht europäisch-katholisch, sondern byzantinisch-mongolisch. Sie hegen eine instinktive Abneigung gegen den „Romanismus“ und den „Legalismus“ der katholischen Kirche. Um alle diese Schwierigkeiten zu überwinden, muss der Missionär nicht nur ein tüchtiger Apologet

und Geschichtskenner sein, sondern auch die Gabe besitzen, den Weg zum russischen Herzen zu finden und ihm die katholische Kirche liebenswürdig zu machen.

4. Die letzte Schwierigkeit folgt aus dem Gesagten und betrifft das Personal der Missionäre. Um unter den Russen erfolgreich zu wirken, müssen sie Russen sein, Russen von Geburt und Herz. Die russische Psyche, wie ich schon gesagt habe, ist von der westeuropäischen ganz verschieden. Auch muss man nicht vergessen, dass die Russen im allgemeinen keine gründliche religiöse Erziehung erhalten, dabei aber viel gelesen haben, aber ohne Ordnung und System. Die Lehren des genialen Religionsphilosophen Solowiew, die mystisch-rationalistischen Doktrinen Tolstoys, die Bruchstücke verschiedenster Systeme des modernen Idealismus bilden neben den Gnostikern, Theosophen und indischen Religionssystemen in ihren Köpfen ein solches Gemisch, dass nur derjenige, der alle Fasern der russischen Psyche kennt und vielleicht selbst dieselben geistigen Wege durchgegangen ist, in diesem Chaos eine gewisse Ordnung schaffen und so den Konvertenten allmählich zu den einfachen, klaren und konkreten Begriffen der katholischen Doktrin führen kann. Also, nur Russen sollen als Missionäre unter den Russen verwendet werden. Aber auch dann wird der Bekehrungsprozess langsam fortschreiten. An Massenbekehrungen, die unter günstigen Umständen nur im Innern Russlands geschehen könnten, ist vorläufig nicht zu denken, da Russland jetzt durch die bolschewistische Mauer von der ganzen Welt so gut wie vollständig abgeschlossen ist. Die ganze Propaganda-Arbeit muss sich jetzt auf die russischen Emigrantenkolonien in Westeuropa beschränken. Hier müssen zwischen ihnen katholische Gemeinden entstehen, die, später nach Russland verpflanzt, wie eine geistige Hefe zur Durchsäuerung der grossen russischen Masse mit katholischem Geist wirken werden.

Das sind also die Aussichten und die Schwierigkeiten der Missionspropaganda unter den Russen. Man kann mit Sicherheit behaupten, dass die römischen Zentralbehörden, welche die Oberleitung dieser Propaganda-Arbeit in der Hand haben, ihrer schwierigen Aufgabe vollständig gewachsen sind. Die Seele der Kongregation für die orientalische Kirche ist der Erzbischof Papadopoulos, der, selbst ein Konvertit aus dem griechischen Schisma, alle Schwierigkeiten der Aufgabe aus eigener Erfahrung kennt. An der Spitze des Orientalischen Instituts, das die Aufgabe hat, tüchtige Missionäre für den Orient auszubilden, steht ein Jesuit, Pater d'Herbigny, der sein ganzes Leben den Studien über den schismatischen Orient und hauptsächlich über Russland gewidmet hat. Aber, was am meisten die Zuversicht an den Erfolg des Werkes erhöht, ist der Umstand, dass der Papst, der heute die Kirche regiert, der hl. Vater Pius XI., wie kein anderer die orientalische Kirchenfrage beherrscht. Als Nuntius von Warschau hatte Er Gelegenheit gehabt, tiefe Einblicke in diese Frage zu tun. Der Papst interessiert sich für dieses Werk nicht nur im allgemeinen, sondern leitet selbst auch die Einzelheiten desselben, besonders was Russland betrifft. Es ist also auch nicht zu zweifeln, dass in die römischen Zentralbehörden, welche die Unionsbewegung zu leiten berufen sind, und wo jetzt noch das ita-

lienische Element die überaus grösste Zahl der Stellen besetzt, auch echte Russen herangezogen werden, sobald die dazu geeigneten Personen ausgebildet sein werden, damit die heilige Sache der Kirchenvereinigung, zuerst mit der grössten der getrennten Kirchen, der orthodoxen Kirche Russlands, der auch die andern schismatischen Kirchen folgen werden, sobald als möglich zustande komme, und die schon so lange zerrissene Christenheit sich dem Zeitpunkt nähere, in welchem, nach den Worten des Heilandes, nur eine Herde und ein Hirt sein wird.

S. G. G.

Grosse Exerzitien.

Missionsseminar Wolhusen. Vom 20. November bis 20. Dezember werden im Missionsseminar die sogen. „grossen Exerzitien“ abgehalten. Diese über einen ganzen Monat ausgedehnten geistlichen Uebungen nach der psychologisch fein durchdachten Methode ihres hl. Urhebers haben den Ruhm der Exerzitien und ihre gewaltigen Erfolge begründet und werden von allen, die sie kennen, auf höchste geschätzt. Anmeldungen sind zu richten an Regens Dr. Schmid, Wolhusen.

Volksmision im Armenhaus.

In einer Pfarrgemeinde des Kantons Luzern wurde kürzlich eine 14tägige fruchtbare Volksmision gehalten (Rev. P. Rufin, Innozenz und Heinrich, O. Cap.) und dabei wurde auch das grosse Armenhaus nicht vergessen. Der Leiter der Mission, P. Rufin, hielt daselbst 5 Missionspredigten und ergänzte sie durch Privatseelsorge. An einem bestimmten Tage wurde Beichtgelegenheit angesagt, alle 3 Missionäre stellten sich zur Verfügung, am andern Morgen Generalkommunion, dann noch ein Schlussvortrag mit päpstlichem Segen, — und Friede und Glück und Sonnenschein auf allen Gesichtern. Manches verbitterte und verstürmte Herz fand seinen Gott wieder, und der Dank dieser Armen an die Missionäre war rührend. Nachmachen! — Vergessen wir bei Volksmissionen das Armenhaus nicht. Was wir für diese Aermsten tun, wird von Gott reich gesegnet und wird auch von der Gemeinde sehr beifällig aufgenommen. Den hochw. Vätern Kapuzinern aber nochmals herzinnigen Dank.

J. Sch.

Charitasecke.

Den armen Seelen

könnte reiche Hilfe zu teil werden, wenn dem Notstand des deutschen Klerus entgegengearbeitet wird. Man mache die Leute aufmerksam auf die unsinnige Teuerung: eine grosse Hostie anderthalb Millionen Papiermark, Messwein und Altarkerzen gehen rasch in die Milliarden. Durch solche abnorme Verhältnisse ist manch einem Geistlichen sogar die Möglichkeit benommen, das heiligste Opfer darbringen zu können. Welch' ein Gnadenausfall für die gesamte Kirche! Ein Meßstipendium von 2 Franken aber ist für den deutschen Geistlichen jetzt ein Licht in der Finsternis. Der Hilferuf des Kardinalerzbischofs von Köln sollte doch greifbare Erfolge bei uns auslösen. — Uns am nächstliegenden aber ist die Rettung des herrlichen deutschen Klerus.

Auch wenig bemittelte Leute würden von Herzen gern von Zeit zu Zeit zu einer „Armenseelenmesse“ sich absparen, wenn man sie nur darauf aufmerksam machen täte, welch' gottgefälliges, dreifach gutes Werk sich damit verbinden liesse: Selbstüberwindung, Unterhalt hungernder Priester, Versöhnungssopfer für die Seelen lieber Abgestorbener.

Die hilfsbereite schweizerische Geistlichkeit sollte aber wissen, an welche zuverlässige Adresse die Geldsendungen mit den Applikationsaufträgen gemacht werden könnten. Eingeschriebene Briefe an unbekannte Persönlichkeiten, und wären es auch kirchliche Würdenträger, wird manch' einem widerstreben.

Es sollte daher eine vertrauenswürdige Persönlichkeit gewonnen werden, welche einen diesbezüglichen Checkkonto eröffnet, an welche die Messgelder kostenlos abgeliefert werden könnten, und welche dann auch die Verteilung auf einzelne deutsche Diözesen in die Wege leitete.

Anmerkung der Redaktion. Sendung an das bischöfliche Ordinariat der eigenen Diözese — an das erzbischöfliche Ordinariat Köln und an andere kirchliche Stellen in Deutschland — auch an katholische Institute, z. B. Katholische Waisenanstalt, Hochw. Hr. Direktor Dörfler, München. — Der in der Kirchenzeitung veröffentlichte Aufruf des Kardinalerzbischofs von Köln für Charitatzwecke deutscher Not wurde von einigen Pfarreien auch von der Kanzel verlesen. Von einer Stadtpfarrei wissen wir, dass bis zum Abend des Vorlesetages schon 1000 Fr. eingegangen waren, denen nachher noch grössere Gaben folgten. Wir erinnern nochmals daran: dass Sendungen von gedörtem Obst an Private oder Institute eine sehr grosse Wohltat sind. Charitassendungen vermittelt auch die katholische Charitas-Zentrale, Vereinshaus Luzern; ebenso auch katholische Charitas-Zentralen München, Düsseldorf, Münster etc.

A. M.

Rezensionen.

Dr. Alois Hudal, *Tatkatholizismus*. Moser, Graz 1923. Der jetzige Rektor von S. Maria dell' Anima in Rom bietet im vorliegenden Schriftchen Ansprachen, die noch der Professor und Seelsorger im Akademikergottesdienste in Graz gehalten. Edle Rhetorik, feines Einfühlen in die Seele des Hochschülers unserer Zeit zeichnen diese Vorträge aus, die zugleich von Belesenheit auch in der gegenwärtigen weltanschaulichen Literatur zeugen. Studentenseelsorgern werden die im besten Sinne modernen Predigten viel Anregung bieten und ebenso der Absicht des Verfassers gemäss den Wankenden, Suchenden und Irrenden im Strudel der Universitätsjahre rettende Planke und freundlicher Leitstern sein.

V. v. E.

Kunstgeschichte.

Dr. A. Kuhn, O. S. B., „*Grundriss der Kunstgeschichte*“. Benziger u. Co. kl. 8° VIII u. 360 S. mit 695 Textillustrationen. Gebunden in Originalleinband Ganzleinen Fr. 12.50.

Der Altmeister christlicher Kunstgeschichte, Hochw. Dr. P. Albert Kuhn in Einsiedeln, hat uns mit einem neuen Werke beschenkt: *Grundriss der Kunstgeschichte*.

Als P. Albert Kuhn in jahrzehntelanger Arbeit seine monumentale „Allgemeine Kunstgeschichte“ vollendet hatte, trat auch das Bedürfnis auf nach einer gedrängteren Zusammenfassung für Schul- und Handgebrauch, zur Benützung im Hause und auf der Reise. Durch den Krieg, welcher dem deutschen Schrifttum einen schwersten Schaden zugefügt, wurde dieses Bedürfnis gesteigert. Denn heute ist die Anschaffung des grossen, so reichen Werkes über die Kunstgeschichte den Wenigsten mehr vergönnt. Wer die Eigenart P. Albert Kuhns kennt, der weiss, dass er Arbeiten auch über das gleiche Gebiet mit neuer Prägung und neuer Sorgfalt schafft. Das gilt vom vorliegenden „*Grundriss der Kunstgeschichte*“. Da hat sich der Autor ganz auf den Zweck des neuen Buches eingestellt: Klare, leichte Uebersichtlichkeit durch die Dreiteilung in Architektur, Plastik und Malerei in Anlehnung an die Stilepochen in den für die Kunst bedeutsamen Ländern. Mit souveräner Beherrschung des Stoffes leitet er zur gehaltvollen Bewertung der Kunstwerke an, um so den allgemein bildenden und bleibenden Wert der Kunst zu

sichern. Das ist eine besonders anerkennenswerte Tat, heute, wo das zerrissene Leben auch die Wissenschaft zersstückelt, dass wir viele Spezialisten und wenig harmonisch Gebildete haben. Wer in diesem Sinne seine Kunstbetrachtung aufbaut, weiss Unsinniges und Unsittliches auszuschneiden und auch die ethischen und religiösen Forderungen zum Recht kommen zu lassen. — Dem Gehalt und der Methode würdig ist das klassische Ebenmass der Sprache.

Und all das hat der Verlag in eine buchtechnische Fassung gebracht, welche künstlerisch auf der Höhe steht, mit Auswahl von Illustrationen zum Staunen recht und fein.

In diesem seltenen Zusammenschaffen sind Verfasser und Verlag zu beglückwünschen.

P. Albert Kuhn zählt 84 Lebensjahre. Wir danken ihm für diese reife Frucht und auch für das Beispiel einer ungebeugten Arbeitsfreude.

Zug.

Franz Weiss.

Die Orgel-Register und ihre Klangfarben. Ein Nachschlagewerk für Organisten, Physiker und Physiologen, von Karl Locher. Fünfte, abermals vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von Jos. Dobler, Musikdirektor in Altdorf. Verlag von Ernst Kuhn, Bern und Biel, 1923.

Im Jahre 1887 hat Karl Locher erstmals seine Schrift „Erklärung der Orgelregister und ihrer Klangfarben“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wohl keiner war zur Schaffung dieses Werkes so berufen, wie Locher, der alle bedeutenden Orgelwerke Europas gründlich studiert hatte. Sein Werk ist ein einzigartiges geblieben und hat eine Verbreitung gefunden, wie sie keinem Fachwerke auf diesem Gebiete beschieden war (Uebersetzung in 10 Sprachen, darunter auch eine Uebersetzung in Braille'sche Blindenschrift). Heute liegt das Buch in 5., wesentlich vermehrter und verbesserter Auflage vor, besorgt von Jos. Dobler, Musikdirektor in Altdorf, einem ersten Fachmanne im Orgelbau. „Die Orgelregister und ihre Klangfarben“ sind ein willkommener Schlüssel, der uns die Orgel öffnet, um all den unbegrenzten Reichtum zu zeigen, um den Weg zu bahnen zur Seele der Königin der Instrumente. Wer sich rasch und zugleich zuverlässig orientieren will, findet hier den besten Führer. Die rasche Entwicklung des Orgelbaues in den letzten Jahren, die beinahe unbegrenzten Möglichkeiten der Klangwirkungen und Mischungen, die durch Einführung neuer Spielhilfen geschaffen wurden, boten Dobler reichliche Gelegenheit, ergänzend einzugreifen und eine Fülle neuen, anregenden Stoffes zu bieten. Einige Stichproben lassen die geschickte Hand Doblers sofort erkennen und beweisen, dass er Locher ebenbürtig ist. Schöpfend aus reicher Erfahrung zeigt er neue Wege zu klangschönen, überraschenden Registermischungen und die vielen, oft aus bitterer Erfahrung geschöpften Ratschläge dürften nicht nur den Organisten, sondern auch manchem Pfarrer willkommen sein, der sich mit Orgelfragen beschäftigen muss. Würden solche Fingerzeige befolgt, wir hätten nicht so manches verpfuschte Orgelwerk in der Schweiz. Fachliteratur ist reichlich angeführt und ein Sachregister lässt jeden gewünschten Artikel leicht finden. Mit Recht sind Orgeldispositionen weggelassen, solche lassen sich doch nur unter Berücksichtigung lokaler und finanzieller Verhältnisse lösen. — Die „Orgelregister“ empfehlen wir dem Klerus zum Studium; denn jeder, der an der Orgel seiner Kirche Interesse hat, wird grossen Nutzen daraus schöpfen. Und wer das Buch nicht selbst braucht, schenke es dem geplagten Organisten. Denn nicht nur der gediegene Inhalt, auch die äussere Ausstattung machen das Werk zum willkommenen Geschenkwerk.

F. F.

Asketisches.

Franziskanische Kreuzesgedanken. Eine Lesung für Menschen, die nach religiöser Innerlichkeit streben. Von

Dr. Fr. Mack, Konviktsdirektor in Luxemburg. Verlag von Hermann Rauch, Wiesbaden 1923. 79 S.

Genannte Schrift erscheint als fünftes Heft der Drittordensbücherei, einer Sammlung populärer Schriften zur Förderung des dritten Ordens des heiligen Franziskus, die von P. Remigius Schulte O.F.M. herausgegeben wird. Der Verfasser sucht in leicht fasslicher Darstellung den grossen Heiligen von Assisi uns nahe zu bringen. Und dies ist ihm vorzüglich gelungen. Eine aufrichtige und edle Begeisterung für den religiösen Helden spricht aus jeder Zeile. Unter den zwei Hauptgesichtspunkten: die Torheit des Kreuzes und: die Weisheit des Kreuzes, beleuchtet er das Leben des hl. Franziskus und lässt von ihm aus klärende Streiflichter auf das Leben fallen, um das geschaute Ideal nutzbar zu machen für jene, die selber kämpfen und nach der Höhe streben. Hohe, poetische Schönheit durchweht das von tiefen Gedanken erfüllte Büchlein, das weiteste Verbreitung verdient, weil es die religiöse Innerlichkeit mächtig zu fördern imstande ist.

Dr. B. F.

Wollen eine königliche Kunst. Gedanken über Ziel und Methode der Willensbildung und Selbsterziehung. Von Professor Martin Fassbender, Geh. Regierungsrat. 17. bis 20., verbesserte Auflage. 37.—47. Tausend. 8° VIII u. 278 S. Freiburg i. Br. 1923, Herder.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 90,552.59
Kt. Aargau: Kaiseraugst, von Ungenannt 50, Witt- nau 150, Zofingen, Nachtrag 10, Leibstadt 50	„	260.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Urnäsch	„	100.—
Kt. Baselland: Münchenstein, Nachtrag 25.50, Oberwil 42	„	67.50
Kt. Bern: Vergabung von Ungenannt im Laufent- tal 500, Dittingen 25, Blauen 35, Liesberg 128.40, Courtételle 70, Rocourt, Legat von H.H. Pfarrer Rossé sel. 300, La Joux 72.80, Nenzlingen 18, Röschenz, Hauskollekte 511.20, Courtedoux 42,	„	1,702.40
Kt. Luzern: Zell a) Hauskollekte 865, b) Legat von Jgfr. M. Josefa Bisang sel. 200, Münster, Stiftspfarrrei, Hauskollekte 220, Willisau à conto Beiträge 22.50, Eich, Nachtrag 15, Aesch, Haus- kollekte 525, Schongau 50, Altishofen Haus- kollekte 844, Buchrain 500, Luzern a) Beitrag der Männerbruderschaft 120 b) Legat von Herrn Prof. E. Ribeaud sel. II. Rate 350 c) zum Andenken an eine lb. Mutter sel. 100 d) Legat von Elisabeth Huber sel. 50 e) Gabe von Fr. W. 20, Kriens, Hauskollekte I. Rate 270, Ricken- bach 292.45	„	4,443.95
Kt. Obwalden: Engelberg a) Pfarrei 367.05 b) Löbl. Kloster 200 c) Kollegium 63	„	630.05
Kt. Schaffhausen: Neuhausen	„	220.—
Kt. Schwyz: Ingenbohl, löbl. Institut 120, Ober- iberg, Hauskollekte 392, Wangen, Bettagsopfer 180, Sattel 190	„	882.—
Kt. Solothurn: Erlinsbach 125, Solothurn, Gabe von Ungenannt 435.80, Bärschwil, Opfer und Hauskollekte 120, St. Niklaus 65, Selzach, Haus- kollekte 174, Ramiswil 13	„	932.80
Kt. St. Gallen: Bütschwil à conto Beiträge 1000, Gommiswald, Berg Sion a) löbl. Kloster 75, b) F. M. 50, c) D. C. 50	„	1,175.—
Kt. Thurgau: Sirmach 1250, Heiligkreuz (dabei Gabe 20 von Wwe. Kath. Schälli, Olmerswil) 60.10, Emmishofen 100, Tobel, Kirchenopfer 140	„	1,550.10
Kt. Uri: Erstfeld, Hauskollekte 700, Seelisberg 250	„	950.—

Kt. Wallis: Bramois 52.50, Lötschen Gabe von J.	
E. Wilen 50, Venthône 20, Montana 21.30,	
Saillon 22, Evionnaz 43, Liddes 12, Bovernier	
14, St. Leonard 50, Vernamiège 9, Ulrichen 16,	
Grächen 9.75, Ergisch 8, Blitzingen 17, Brig,	
Kollekte in der Kollegiumskirche 34.50, Ried-	
Brig 25, Niederwald 18, Biel 39.50	Fr. 461.55
Kt. Zürich: Hombrechtikon 105, Wald 153.30	" 258.30
Total	Fr. 104,186.24

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 43,950.—
Kt. Aargau: Vergabung von Ungenannt in Brem-	
garten	" 6,484.50
Kt. Solothurn: Vergabung von Ungenannt in	
Solothurn mit Nutzniessungsvorbehalt	" 2,000.—
Kt. St. Gallen: Vergabung von Ungenannt in	
Rapperswil mit Nutzniessungsvorbehalt	" 1,000.—
Total	Fr. 53,434.50

c. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von H.H. G. Silberhorn sel.	
Pfarrer in Hausen, mit jährlich einer hl. Messe	
in Hausen a. Alb.	" 200.—

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Halb " : 14 Einzelne " : 24
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Bestellen Sie

Krippen-Figuren

rechtzeitig.

RABER & Cie. :: LUZERN

BANK

Sautier & Cie.

Telephon
299

LUZERN

Kapellplatz
10

Bankgeschäfte jeder Art

Reisebureau

Schiffs- Bahn- und Schlafwagen-Billete
Gesellschafts- und Rundreisen
Gepäck- und Unfall-Versicherungen

Geschäftsagentur

Verwaltungen, Inkass, Vertretungen etc.

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug
beidigt.

Alleinstehende, selbständige

Tochter

40 Jahre alt, sucht Stelle zu hoch-
würdigem geistlichen Herrn,
Adresse zu erfragen unter C. Z.
bei der Expedition.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt in Zell mit jährl.
einer hl. Messe in Neuhausen

" 150.—

Zug, den 5. November 1923.

Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer, Pfarrer-Resignat

54. Generalversammlung
der Priesterkonferenz des Kantons LuzernMontag, 19. November 1923, vorm. 11½ Uhr im Priester-
seminar in Luzern. Zu zahlreichem Besuche ladet ein
der Vorstand.

Briefkasten.

K. Es freut mich, dass die Erlösungspredigten und
Erlösungsartikel Ihnen Dienste leisteten. Ihr Wunsch nach
weiteren Mariana soll erfüllt werden. — Ueber Paulus
und Eschatologie in einer der nächsten Nummern.W. Besten Dank für die freundliche Zuschrift über
den Gesamteindruck des Leben Jesu-Werkes, Bd. I. Die
verständnissvolle Stimme aus dem Seelsorgsklerus war
recht wertvoll.
A. M.Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:: Tischweine ::
als

Messwein

unsere selbstgekelterten
Waadtländer und WalliserGebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.Stelle sucht bestempfohlene
Tochter in den 30er Jahren, die
in allen Hausarbeiten sehr tüchtig
ist, als

Haushälterin

in geistliches Haus.

Auskunft unter D. N. durch
die Expedition.Ein arbeitsamer, fleissiger, braver
Mann sucht eine Stelle als

Kirchensigrist

Innerschweiz bevorzugt. Bewerber
war schon über 10 Jahre in solchem
Dienste tätig. Prima Zeugnisse und
Empfehlungen. Adresse zu erfragen
unter 11336 bei der Publicitas Luzern.

Werkstätten

für kirchliche Textil-
u. Metallkunst. Nadel-
arbeiten, Spitzen, Repa-
raturen, Materialien.Fraefel & Co.
St. Gallen.Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Honorar mässig. 200 Referenzen

Spezialschule für Englisch
„Rapid“ in Luzern 366

Man verlange Prospekt. — J. H. 2772 Lz

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine
empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.

z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beidigte MessweinlieferantenUmständehalber verkauft billigst:
1 Herder Lexikon, Ergänz. Bd. X.
(A-K) neu 10 Fr., 1 Stolz, Legende
oder christl. Sternenhimmel neu 10
Fr., einige Schott, Messbuch der
Kirche, neu Leinwand-Goldschn. à
8 Fr., 1 Düsseldorf Bilderbibel, 30
Wandbilder nicht aufgezogen 30 Fr.
Schulmessen für Kinder (enthaltend
5 Messen, Kommunion-Andacht etc.)
à 15 Cts.Anfragen sind unter S. L. an die
Expedition der K.-Z. zu richten.

Birete

von 4.— Fr. an

Cingula

in Wolle und Seide

Priesterkragen

Marke „Leo“ und „Ideal“

in Stoff und Kautschuck

Collarcravatten

Albengürtel

liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel und Devotionalien
Luzern, St. Leodegar.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst	Kelche
Stolen	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Monstranzen
Pluviale	Paramente	Leuchter
Spitzen	Kirchenfahnen	Lampen
Teppiche	Vereinsfahnen	Statuen
Blumen	wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.	Gemälde
Reparaturen		Stationen
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.		

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung
11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11
— empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aus allen Wissensgebieten. —
Spezialvertrieb der Herderschen Verlagswerke zu Freiburg i. Br.
Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen
— Bücher zu den günstigsten Bedingungen, —

Tyroler „Kalterersee“, Auslese

als Festwein am Eidg. Musikfest
allgemein als beste Qualität anerkannt, offen und in Flaschen
empfehlen höflichst zu Vorzugspreisen

J. Fuchs-Weiss & Co., Zug



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Spezialität: Kirchen-Einrichtungen — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. in jeder gewünschten Ausführung und Stilart. — Religiösen Grabschmuck, Renovation u. Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer

Kirchen - Innenausstattungen und Renovationen eventl. inkl. Malerei. —
Höchste Auszeichnungen. — Beste Referenzen!
Ausführung der Arbeiten in unsern eigenen Werkstätten.

Die einzige Rettung der Menschheit

betitelt sich das kürzlich mit kirchlicher Druckerlaubnis erschienene Büchlein von Johannes Nimmermüd.

20 % des Reinerlöses
wird allmonatlich für caritative Zwecke ausgeschüttet, wovon die Hälfte an seriöse Sammelstellen für Hungernde.

Ein ausländischer Diaspora-Bischof schreibt u. a.:
„... schon flüchtige Blicke belehrten mich, dass wir es hier mit der Schrift eines Mannes zu tun haben, der voll tiefer Glaubensüberzeugung und Hingabe an die katholische Kirche erfüllt, seine Ausführungen aus einer reichen Lebenserfahrung schöpft, und der das Beste seiner Mitmenschen im Auge hat. Möge Gott dieser Schrift eine weite Verbreitung und viele willfähige Herzen schenken...“.

Preis: Fr. 2.20

Zu beziehen bei

K 5077 B

E. Lichtensteiger, Verlag
St. Georgen 118 — St. Gallen.
Postcheck IX/3375

Gebetbücher sind zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.

Eine farbenprächtige

Fahne zu besitzen, ist der Wunsch vieler Jungfrauen- und Jünglingskongregationen. Kommen Sie als Herr Präses je in die Lage, Ihren Vereinen in Fahnenangelegenheiten hülfsreiche Hand zu bieten, so sind Fraefel & Co. auch hier gerüstet, stehen Ihnen mit fachgemäßem Räte gern zur Seite und garantieren Ihnen für künstlerische und gewissenhafte Ausführung.

Religiösgesinnte Töchter, die sich der Kranken- und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Annaverrein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. C.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied

Bahnhofstrasse 10 „Frengenhof“

Werkstätte für kirchliche Kunst

Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.

Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung und Versilberung im Feuer und Galvanisch
Saubere Ausführungen. — Mäßige Preise. — Reelle Bedienung.

Soeben erschien:

Katharina Emmerich

Ihr Leben mit ausführlicher Besprechung ihrer wunderbaren Gnadengaben und Gesichte ..

:: Von Professor Franz Spirago ::

Fr. 2.—

Vorrätig bei **Räber & Cie., Luzern.**

Bureaugehilfe, 38 Jahre alt, Deutscher, katholisch, mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, sowie kaufmännischen Kenntnissen und solchen der französischen und englischen Sprache, in Vertrauensstellung tätig, bei geistlichem Herrn, z. Z. in Bayern, sucht ebensolche

Stelle

in der Schweiz, bei Hochw. Herrn oder in religiösem Institut, gegen mässige Vergütung.

Referenzen und Zeugnisse zu Diensten.

Vermittlung durch: **Jak. Kyburz, Zürich 6,**
Birchstrasse No. 56